



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Gregorius von Nazianz

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

daß beim Geldesklingen die Seelchen aus dem Fegfeuer springen. Katholiken, die hange sind, wissen also, was sie auszulassen haben. Die Betrachtung solcher alten Bilder wird dem Künstler auch sonst sehr zu Statte kommen, besonders hinsichtlich des Opfergewandes, das nach neuerem Schnitte sehr übel angebracht sein würde.

St. Gregorius von Tours,

Bischof, edler Geschichtschreiber, Erbauer der in benannter Stadt so berühmten Martinskirche, die er mit dem Leben des h. Martinus ausmalen ließ, endlich Wunderthäter starb i. J. 598. Eines seiner Wunder ist, daß er seinen kranken Vater mit der Leber eines Fisches heilte, und deshalb hat er in der Abbildung als Bischof einen Fisch neben sich. Von Gestalt war er klein.

St. Gregorius Chaumaturgus,

d. h. der Wunderthäter, ein in der morgenländischen Kirche und durch Gregorius von Nyssa, Eusebius u. s. w. sehr gefeierter Heiliger, war der Sohn heidnischer Eltern aus Neucäsarea am Pontus. Zu Cäsarea im Lande Palästina hörte er den berühmten Origenes, ging später nach Alexandrien, wurde Christ und Bischof in seiner noch ziemlich heidnischen Heimath, die er in eine christliche umwandelte. Er starb i. J. 270, wird einfach als Bischof abgebildet. Indessen kann sich der Künstler einige Wunder von ihm merken. Wo er hinkam, vertrieb er die Teufel durch das Kreuzeszeichen. Bei seinem Kirchenbaue, dem ersten in jener Gegend, stand ihm ein Berg im Wege, mußte aber dem Gebete des Heiligen weichen, damit die Kirche richtig geostet (orientirt) werden konnte. Bei einem Erdbeben und auch in der Verfolgung des Diokletian blieb diese Kirche allein stehen. Den ausgetretenen Fluß Lyfus hemmte er, indem er seinen Stab ans Ufer steckte.

St. Gregorius von Nazianz,

genannt der Theologe, griechischer Kirchenlehrer, Freund des h. Basilus, Mitschüler des abtrünnigen Kaisers Julian zu Athen, Verfasser vieler Werke und Dichtungen, Bischof von

Nazianz, dann Patriarch von Konstantinopel, wo er die Arianer siegreich bekämpfte, zog sich später wieder ins einsame Leben zurück, und starb 389 oder 391. Er wird abgebildet als Bischof mit der h. Geisttaube auf der Schulter.

St. Gregorius auf dem Steine

scheint weniger der Geschichte, als der Volkssage anzugehören, um zu beweisen, was Reue und Buße vermögen. Er war ein sehr großer Sünder, ließ sich an einen Felsen schmieden, wird auch so in ärmlicher Kleidung abgebildet. Endlich wurde er sogar Papst, wann? weiß Niemand zu sagen. Seine wunderbare Geschichte ist von Hartmann von Aue behandelt, war auch früher als Volksbuch sehr beliebt.

St. Gualfardus (Wolfhard),

nach Helmsdörfer ein Sattler aus Augsburg, zog durch seine Frömmigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, verbarg sich darum in der Einsamkeit, starb 1127. Abgebildet wird er mit einem steinernen Sarge, der vom Himmel gefallen sein soll, um seinen Leichnam aufzunehmen.

St. Gualter (Walter)

wird abgebildet mit einem Vogel, der einen Fisch im Schnabel trägt, womit er den Heiligen speiste. Dem seligen Walter von Brügge, zehntem Generalminister der Minderbrüder erschien auch einmal eine weiße Taube über seinem Haupte. Er starb i. J. 1310 als Bischof.

St. Guarinus (Varinus),

Stiftsherr im Kloster zum heiligen Kreuz de Mortaria, später Bischof von Bräneste und Kardinal, starb um 1150, und wird als Kardinal abgebildet.

St. Gudula

aus der fürstlichen Verwandtschaft der Pipine, von der h. Gertrud aus der Taufe gehoben, Schwester und Verwandte von Heiligen. Von ihr erzählt die Legende, daß sie einmal nach Marzell in die Kirche des Nachts zum Gebete eilte. Die Magd trug die Leuchte vor, aber der Teufel blies das Licht